

Urkunden aus dem 15. Jahrhundert über Hagensdorf und seinen Kirchhügel

Von Alfred R a t z, Rust

Zu obiger Untersuchung über den Friedhofshügel am Hotter von Hagensdorf teile ich einige mittelalterliche, bisher in keiner unserer Urkundensammlungen enthaltene Urkunden und Stellen aus solchen mit, weil es sicherlich interessant ist, die ältesten schriftlichen Nachrichten über das behandelte Gebiet, besonders über die abgekommene Kirche mit den Ergebnissen der Hausbergforschung zu vergleichen.

In dem Werke „A Szent György vértanúról nevezett JAÁKI apátsgá története“ von Dr. Széchényi Miklós Gróf, Jaáki apát (Budapest 1901) kommt im Anhang, in dem eine lateinische Urkundenreihe über die Abtei Ják abgedruckt ist, unter Nr. IV. eine Urkunde vor, welche im ung. Reichsarchiv damals unter Nr. 10719 geführt wurde.

Ihr Inhalt ist folgender: Auf die Bitte der Magister Burghard und Johann genannt Elderboh de Monyarohkerek (Eberau) hat das Kapitel von Eisenburg als Vertrauensmann den Presbyter und Sub-Custos Thomas zur Besitzumgrenzung nach der Besetzung Karachonfalua (Hagensdorf) und damit auch zur „terra Tumeffelde“ der beiden Ellerbacher entsandt. Vor den Zeugen Peter, Sohn des Elias von Avasalya, Peter und Valentin, Söhne des Johann, des Sohnes Peters von Nadalya, Sebastian, Sohn des Peter von Chakan, Michael, Sohn des Nikolaus von Kueszarm, Nikolaus, Sohn des Peter von Nykus, und Johann, Sohn des Ladislaus von Torlodfalua als Anrainer des Landstückes Tumeffelde, ferner vor anderen Nachbarn und Adligen dieser Gegend, aber in Abwesenheit des Abtes von Ják und seines Vertreters von Seiten der Besetzung Lovazd (Luising), welche dem „Monasterium St. Georgii de Thyak“ gehört, wurde folgender Grenzverlauf fixiert:

Die Gemarkung beginnt oberhalb der Kirche d. hl. Märtyrer Cosmas und Damian von Osten (kommend) unter den (Stein-)Eichen und wilden Obstbäumen mit einem alten Hotter (Grenzstein), der als solcher bestätigt wird. Von hier wendet sie sich nach Westen und kommt zum Sankturium der genannten Kirche. Da biegt sie nach Süden um und überquert in dieser Richtung das Bächlein Tumeskuth (vulgo) und trifft, weiter nach Süden verlaufend, „in eiusdem fluvii“ auf die Grenze der Besetzung Torrodfalva, wo die Grenzbeschreibung endet. Es folgt die Besiegelung durch die Ellerbacher und das Kapitel.

Es handelt sich also um den Teil des Hotters von Hagensdorf, der sich östlich einer vom einstigen Kirchhügel nach Süden zu denkenden Linie erstreckt. Dies und die aufgezählten Anrainer von (A) Vasalya, Tarródfa, Luising, ferner von Nykus (so hier, geschrieben statt Bykus — Ungarisch Bieling a. d. Strem) sowie kleinaldige Besitzer aus den nicht an den heutigen Hotter von Hagensdorf angrenzenden Dörfern Nádalya, Nagycsákány und Gasztony (Kweszarm ist ein Teil letzterer Ortschaft) lassen erkennen, daß das Dorf Hagensdorf nicht zur Terra Tumeffelde gehörte und diese nach dem Namen des Lanbaches-Tumeskwth benannt war. Daß kein westlicher Nachbar aufscheint, ist ja klar, denn Karachonfalva gehörte ja schon vor 1369 zur Herrschaft Eberau der Ellerbacher. Es dürfte sich aber 1418 nur um einen Teil einer größeren Grenzbeschreibung (der Anrainer oder vom übrigen Hotterverlauf von Hagensdorf?) handeln, weil es heißt „eiusdem fluvii“, ohne daß die Strem vorher genannt wäre. Außerdem stand die Kirche St. Cosmae und Domiani ja nicht

an der Grenze von Tumeffelde, sondern an der Grenzlinie zwischen dem eigentlichen Karachonfalva und Luising. Die vorliegende Urkunde beschreibt den westlichen Teil der Hotterlinie von Luising und erst dann die Grenze zwischen Tumeffelde und Karachonfalva. Daß es für die Ellerbacher nötig war, ihren Besitz Tumeffelde gegen Hagensdorf abzugrenzen, zeigt, daß Tumeffelde erst nach 1369 in ihren Besitz gelangte und erst nach 1418 im Hotter von Hagensdorf aufging. Die Grenze von Hagensdorf gegen Luising wird nur darum festgestellt, weil der Abt nicht vertreten war.

Die Urkunde VIII derselben Reihe, datiert vom 7. 7. 1484 berichtet, daß das Kapitel von Eisenburg im Auftrag des Königs Matthias feststellen läßt, daß Johann und Stephan, die Söhne des verstorbenen Berthold, dictus Ellerbach de Monyarokerek, ihren Eremiten des heiligen Paul im Kloster St. Mariae bei Eberau ihren gesamten Besitz in poss. Karachonfalva und eine Mühle mit 2 Rädern im Flusse Strem und 2 Weingärten im Weinberg (Ried) Washegh, welche im Hotter von Karachonfalva liegt, schenken. Als Nachbarn erscheinen: Blasius, Abt des Klosters St. Georgii de Thyak (sicher als Nachbar der Weingärten, die folgenden wahrscheinlich als Nachbarn der Mühle), die Edlen Stephan Bixy (von Ung. Bieling) Nikolaus und Stefan de Thorrodfalva, Valentin Thorrod de Thorrodfalva, Benedikt und Valentin de Kemesmal, sowie ein Ladislaus de Senye. Auch diese Urkunde bezieht sich also auf den Südostzipfel von Hagensdorf und damit des Burgenlandes. Ein Eisenberg kommt unter den heutigen Flurnamen von Hagensdorf nicht vor, wohl aber erinnern die Miniäcker an den hiesigen Klosterbesitz.

In der Urk. IX. vom 16. 2. 1489 bestätigt bzw. schenkt Johann Elderboh de Monyokerek seinem Paulanerkloster neben vielen anderen Besitzungen eine Mühle in Besefalva (östlich der Stremmündung) und eine Mühle am Flusse Strem bei der Besetzung Also Kykes (statt Also Bykes — Unter Bieling — Ungarisch Bieling. Einwohner bis zum letzten Krieg deutsch!) mit 32 Metzen oder Kübeln Frucht (1 Metzen (Wiener) — 61 $\frac{1}{2}$ L.).

Ein großer Teil von Hagensdorf verblieb den Paulanern, wobei es pfarr- und kirchengeschichtlich in Bezug auf weitere Quellen interessant ist, daß später das Paulanerkloster zu Wandorf das Gut übernimmt bis es 1656 säkularisiert wurde. 1698 stand die Kirche — nach Lesers Canon. Visitations-Übersetzungen — 2 km außerhalb des Ortes (und war) nach Osten (gerichtet?) auf einem Hügel. Sie war vom Friedhof umgeben und wurde 1789 niedergedrückt, als man die neue Kirche im Dorfe selbst baute.

Historische Geographie des Burgenlandes

Auszugsweise Übersetzung aus Csánki Dezső, Magyarország történelmi földrajza a Hunyadiak korában. (Historische Geographie Ungarns zur Zeit der Hunyadis), Budapest 1897.

Von Karl Semmelweis, Eisenstadt

I. Fortsetzung

Bezirk Eisenstadt

Burgen und Befestigungen

Eisenstadt (Kismarton). Burggraf von Eisenstadt (1373: Stadtarchiv Eisenstadt); Opidum seu castrum Kismarthon (1400: Nagy, Sopronvárm. oklevéltár, I. S. 621); Castrum Kysmorton, Kysmarton (1415: ebd. II. 25; 1440:

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1950

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Ratz Alfred

Artikel/Article: [Urkunden aus dem 15. Jahrhundert über Hagensdorf und seinen Kirchhügel 59-60](#)